

Frauen, die der Emanzipation voraus waren

Gender-Studies Ein Stadtrundgang beleuchtete die Rolle der Frau in der Modewelt vom 16. Jahrhundert bis heute

PIA ZEUGIN

An diesen Orten Basels spielten Frauen eine Hauptrolle: Ein Rundgang thematisiert an spezifischen Orten die weiblichen Tätigkeiten rund um Bekleidung und Mode und die Stellung der Frau in der Gesellschaft während der letzten vier Jahrhunderte. Um die Vorstellungskraft der an der Führung teilnehmenden sieben Frauen zu schärfen, führte die Geschichtsstudentin Jill Bühler von der Pfalz bis zum Rümelinsplatz.

Bühler erzählte auf dem Münsterplatz vor dem Amdlauerhof, wie die Oberschicht während der Reformation versuchte, sich durch Beleidungsvorschriften von den armen Bevölkerungsschichten abzuheben. Zuvor war die sich stets wandelnde Mode wichtig geworden. War die Renaissance mode ausladend, muss der nachfolgende spanische Stil als streng bezeichnet werden. Imitiert wurden beide.

Aus Basler Prozessakten ist bekannt, dass die Magd Esther Vogt mit einer hölzernen Brust das für sie unbezahlbare Mieder ersetzen wollte und dafür bestraft wurde, denn ihr stand der Vorbau nicht zu. Die Französische Revolution setzte diese Gesetze schliesslich ausser Kraft.

In Basel wurden danach die Hüte wichtig, auch sie ein Zeichen von Stand und Funktion. Die Reichen verwendeten Materialien, die sich die ärmeren Frauen nicht leisten konnten. Die spitze Form kennzeichnete die Frau aus der Oberschicht, die Dienstmädchen mussten mit runden Hutformen Vorlieb nehmen.

Trennung von Haus- und Erwerbsarbeit

Im weissen Haus lebten die Brüder Sarasin, die die Seidenbandindustrie mitbegründeten. Es ist die Zeit der grossen, lauten Webstühle in den Wohnstuben, die von den Posamenten-Familien im Schichtbetrieb benutzt wurden. Sie dauerte so lange, bis die Industrialisierung die Menschen in die Fabriken lockte, die Frauen in untergeordneter, die Männer in leitender Stellung. «Vonder Trennung von Haus- und Erwerbsarbeit sprach man erst, als die Frauen die Häuser verliessen und in die Fabriken gingen», sagt Bühler.

Ein weiterer Halt in der Hutgasse: Hier emanzipierten sich die Frauen und eröffneten eigene Geschäfte. Bis zu 250 Hutmacherinnen und Modistinnen hatten sich bis 1914 angesiedelt. Von Vorteil war, dass sie keinen Zunftregeln unter-



GESCHICHTSLEKTION Beim Frauen-Stadtrundgang «(Samt und Seide)» blickte Jill Bühler (Mitte) auf die Rolle der Frau in der Mode des historischen Basel zurück. JURI JUNKOV

stellt waren und wenig Vorschriften zu befolgen hatten, schwieriger, dass für sie die Ehevogtei und Geschlechterunmündigkeit galt. Sie brauchten einen Vogt, eine Art Vormund, um das Geschäft zu eröffnen, meist war es der Ehemann, der Onkel oder der Bruder. Danach aber gab es viele Möglichkeiten, die Vorgänge im Geschäft vor diesen geheim zu machen.

Dass das Textilgewerbe auch für heutige Frauen ein wichtiger Erwerbszweig ist; zeigt Bühler am Rümelinsplatz anhand der Boutique «issue» auf. Die Inhaberin produziert im ersten Stock die Kleider, die sie im Parterre verkauft – genauso wie die früheren Modistinnen.